Das deutsche Lied.

Das Ergebnis der 4. Nürnberger Sängerwoche.

Schlußsitzung des Prüfungsausschusses. — Diesmal auch Gemischte Chöre.

SBK. Die „Nürnberger Sängerwoche" ist zu einem Begriff im deutschen Musikleben geworden. 1927 fand sie zum ersten Male statt. Sie verdankt ihre Entstehung dem Bestreben des DSB., die Männerchorliteratur zu heben und durch Veranstaltung eines Musikfestes den deutschen Tonsetzern Gelegenheit zu geben, Werke an die Oeffentlichkeit zu bringen. Der DSB. schloß mit dem Allgemeinen Deutschen Musikverein eine Arbeitsgemeinschaft, die insbesondere darin bestand, daß im Prüfungsausschuß stets mehrere Mitglieder des Vorstandes des ADMV. vertreten waren. Die bisherigen Sängerwochen, die in den Jahren 1927, 1929 und 1931 abgehalten wurden, fanden stets ein großes Echo. Wie bei allen ähnlichen Unternehmungen konnte man nicht Sensationserfolge erwarten, aber stets gab es Anregungen in Fülle, und das Repertoire der Vereine wurde nachweislich wesentlich von der Nürnberger Sängerwoche beeinflußt.

Wie groß das Interesse der deutschen Komponisten an der Sängerwoche ist, zeigt die steigende Zahl der Einsendungen, die diesmal mit 8346 alle bisherigen Sängerwochen hinter sich ließ. Erstmalig erscheinen auf der Sängerwoche 1934 auch in größerem Umfange Gemischte, Frauen- und Kinderchöre. Der DSB. beweist damit, daß nicht nur Männerchöre in ihm ihre Pflegestätte haben, sondern daß alle Chorgattungen Förderung und Anregung durch ihn finden. Ein Blick auf die soeben in der DSBZ. veröffentlichte Liste der in Aussicht genommenen Werke zeigt, daß in der Tat alle Formen des Chorgesanges vertreten sind. Fast ein Drittel der ausgewählten Werke sind Manuskripte. Um sich ein rechtes Bild von der Bedeutung der Werke für 1934 zu machen, muß man sich daran erinnern, daß die Nürnberger Sängerwoche zwei Ziele verfolgt: Erstens dem Chorgesang (besonders dem Männerchorgesang) neue Wege zu weisen, dann aber auch — diese Frage ist bei den beiden letzten Sängerwochen mit besonderem Nachdruck behandelt worden — soll den kleinen, zahlenmäßig schwachen Vereinen Liedgut zur Verfügung gestellt werden, das musikalisch wertvoll, aber technisch und in der Aufführungsmöglichkeit leicht ist. Es ist Erfahrungstatsache, daß die Erfüllung der letzten Forderung im allgemeinen den Weg zum Neuland ziemlich ausschließt. Es muß sich also hier um Formen handeln, die dem Sänger gewohnt sind, mit denen er sich schon vor Zeiten vertraut gemacht hat. Mit anderen Worten: Leichtes aber wertvolles Liedgut kann nicht gleichzeitig Experiment sein — wenigstens im allgemeinen nicht. So teilt sich denn das Programm der Sängerwoche in leichtes Liedgut und in problematische Werke, die nur für konzertgebende Vereine bestimmt sind.

Es darf gesagt werden, daß sich im Programm für 1934 ungewöhnlich viel Gebrauchschöre befinden, mehr als bei allen anderen Sängerwochen. Daß solche Musik dringend nötig ist, weiß jeder, der auch nur entfernt in der Chorliteratur Bescheid weiß. Aus der großen Zahl der leichten Männerchöre nennen wir einige, deren Tonsetzer übrigens gleichzeitig für die Sängerwoche neu sind: Finken, Hans, „Verschütt", Grieshammer, Hans, „Fränkisches Volkslied", Mehlhoff, K., „Ich hört ein Sichelein rauschen", Mohler, Ph., „Der Tod von Flandern", Prümers, Adolf, „Lippe-Detmold" und andere. Seit 1927, wo Hans Langs „Madrigale für Männerchor mit Instrumenten" großen Erfolg hatte, war diese Gattung auf jeder Sängerwoche vertreten, diesmal erscheinen Werke von Ehrenberg, Höller, Lißmann, Siegl, Stürmer u. a.

Auch die Gemischten Chöre erhalten starke Anregungen, so durch die Aufnahme von Werken für Männerchor und Frauenchor (Rinkens, Mießner). An größeren Werken gelangt voraussichtlich zur Aufführung von Otto Besch eine „Auferstehungskantate" sowie von Herm. Reutter „Der glückliche Bauer" für ein- und zweistimmigen Chor mit Kammerorchester. Aber auch für Gemischte Chöre sind mehrere volkstümliche Gesänge vorgesehen, so neben den oben genannten Chören von Mießner und Rinkens solche von Freu, Burkhart, Gellsdorf usw. Unter den Frauenchören finden wir Stieber, Knab, Steuber und Joh. Händel, mit Kinderchören sind Wunsch, Reuß, Pilland und Artl vertreten.

Die Nürnberger Sängerwoche baut sich danach auf breiter Basis auf und dürfte ein voller Erfolg werden. Jetzt geht es zunächst darum, die für Nürnberg vorgesehenen Werke an die Vereine zu verteilen, die sich bisher zur Mitwirkung gemeldet haben oder sich in diesen Tagen noch dazu entschließen werden. Die bisher erfolgten Meldungen lassen erkennen, daß die Durchführung der Sängerwoche vom 6.—8. Juli gesichert ist, doch sind weitere Vereine zur Mitwirkung erwünscht. Davon wird auch abhängen, ob alle ausgewählten Werke tatsächlich zur Aufführung gelangen, wozu bekanntlich für den DSB. eine Verpflichtung nicht besteht.

Eine etwaige Meldung von Vereinen müßte baldigst erfolgen, da die endgültige Verteilung der Werke auf die Vortragsfolgen der Konzerte in kurzer Zeit erfolgen soll. Nachdem diesmal mehrere Monate früher als sonst die Prüfungen zum Abschluß gekommen sind, bleibt auch den Vereinen entsprechend mehr Zeit zum Einstudieren des neuen Liedgutes. Auch damit ist ein Grundpfeiler zum guten Gelingen der Veranstaltung gelegt, denn nichts schadet einer Festaufführung mehr als überhastete Vorbereitung.

•

Neuordnung im Verwaltungsgebiet des DSB.

SBK. Der Bundesführer des DSB., Georg Brauner, Berlin, verkündigt im Amtsblatt des DSB., der DSBZ., eine Neueinteilung des gesamten Bundesgebietes, soweit Reichsdeutschland in Frage kommt. Danach heißen die bisherigen „Kreise" jetzt „Gaue", während deren Unterteilung, die man bisher „Gaue" nannte, nunmehr den Namen „Kreis" führen. Im allgemeinen sind die bisherigen Verwaltungsbezirke bestehen geblieben, mit dem Unterschiede, daß nunmehr jedes Gebiet einheitlich organisiert sein muß. In Gauen, wo bisher mehrere „Bünde" bestanden, haben sich diese zusammengeschlossen, oder stehen kurz davor. Desgleichen sind die Grenzen der einzelnen Gaue genau festgelegt worden, so daß auch hier mancher jahrelang durchgefochtener „Streitfall" endgültig erledigt sein dürfte. Dabei ließ es sich nicht immer vermeiden, daß bestimmte Vereine oder Gruppen einem anderen Gau zugeteilt wurden. Sie alle aber gehören nach wie vor dem großen DSB. an. „Die bisherigen Beziehungen und Zusammenschlüsse, die von der neuen Abgrenzung betroffen werden," so schreibt der Bundesführer, „sollen keineswegs „zerschlagen" werden, wie der beliebte Ausdruck lautet. Der Abgrenzungsausschuß und die Bundesleitung stehen übereinstimmend auf dem Standpunkt, daß althergebrachte freundschaftliche Beziehungen auch weiterhin gepflegt werden sollen und sich erhalten werden, wenn die Beziehungen stark und echt gewesen sind. Ebenso sicher aber ist, daß auch in der neugeschaffenen Verbindung enge freundschaftliche Beziehungen in aller Kürze erwachsen werden, wenn nur jeder Verein sich bewußt bleibt, daß er in erster Linie zum DSB. gehört und daß innerhalb dieser großen Gemeinschaft die Gauabgrenzungen nur eine äußerliche Einrichtung sind, die ihn innerlich nicht berühren kann."

•

Schont die jugendlichen Stimmen!

SBK. Gegen die Ueberanstrengung der jugendlichen Stimmen schreibt in der DSBZ. der bekannte Chormeister und Komponist Hans Heinrichs-Hannover. Er bezeichnet es mit Recht als schädlich, wenn bei Winterkälte die Jungen aus vollem Halse beim Marsch singen und spricht dann über das „zackige Singen", d. h. das Abreißen der Töne und das scharfe Ansetzen. Er schreibt unter anderem: Ganz abgesehen von der erhöhten Gefahr, die der Jugend jetzt in der kalten Zeit erwächst, erblicke ich überhaupt in dem „zackigen" Singen eine starke Schädigung der Organe, die beim Singen tätig sind. Ich denke dabei an das überlaute, schreiige, vielfach rohe Singen, das Forcierer und das knallige Ansetzen der Töne und insbesondere an das ganz und gar unverständliche, abgerissene Singen, das charakteristisch ist für den Marschgesang unserer Zeit. Man möchte fast sagen, daß beim Marschgesang fast überall gegen die grundlegenden Regeln der Stimmbildung und gegen die allgemein gültigen Anschauungen über den Gesangston verstoßen wird. Wie oft habe ich im Schulgesang und im Gespräche mit unseren Jungen auf diese unschönen und gefährlichen Seiten des Marschgesangs hingewiesen und — nach meinem Gefühl — auch Verständnis für meine Mahnungen gefunden. Gefruchtet haben sie wenig oder nichts. Die meisten Kollegen werden ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Man höre sich doch die Rundfunkübertragungen der Zeit- und Marschgesänge an! Wie sehr selten kann man daran wirklich ungetrübte Freude haben! Und dabei sind wir innerlich so erfreut, daß wieder mehr als früher gesungen wird. Wir denken zurück an die Zeit vor dem Kriege, als die Wandervogelbewegung in Blüte stand. Wir freuen uns herzlich über jedes Lied, das wir in den Wohnungen, im Freien, auf den Straßen erklingen hören. Und wir haben nur den einen Wunsch dabei, daß es auch schön erklingen möge! Nur die Liebe zur Jugend und die enge Verbundenheit mit unserer schönsten Volkskunst, dem Chorgesang, treibt mich dazu, den Ruf „Gefahr im Verzuge" ertönen zu lassen. Wird so weiter gesungen wie bisher, so sehe ich die Zeit nahe, da unsere Chorverbände ihre Tätigkeit einstellen müssen, weil kein brauchbarer Nachwuchs mehr vorhanden ist. Die Anzeichen dieser Gefahr spüren ernsthafte Chorleiter schon jetzt. Wer vermag die drohende Gefahr zu bannen?

Dienst am Kunden

ist die rechtzeitige und regelmäßige Kaufeinladung und die nötige Aufklärung der Kundschaft über Warenqualität und Preise. Der fortschrittliche Geschäftsmann bedient sich hierfür des

Riesaer Tageblatt,

das gerade jetzt sein schnellster Werbehelfer ist.

Die Jagd im Januar.

Die Kälte erfordert erhöhte Fütterung allen Wildes, besonders auch des Niederwildes, das andernfalls zu sehr geschwächt wird und dann leicht dem Raubwild zur Beute fällt. Für Rehe, Hasen und Kaninchen werden ausgeschnittene Obstbaumreiser dringend empfohlen, für Fasane und Rebhühner müssen die Schüttungen in Ordnung gehalten werden. Tägliche Hegegänge sind notwendig, jetzt darf kein Revier auch nur einen Tag ohne Aufsicht gelassen werden. Rotwildes, Fasanenhähne und Enten haben Schußzeit, Hasen nur noch bis einschließlich 14. Januar. Wer seine Hasentreibjagd noch abhalten muß, der sollte dies möglichst in den ersten Tagen des Monats tun, da die Hasen später bereits zu rammeln beginnen, und dann das Wildpret nicht mehr so schmackhaft ist. Bei lang anhaltendem Frost ist die Jagd auf Enten, die sich hauptsächlich auf die bunten Erpel erstreckt, einzustellen, da diese dann stark abgemagert sind. An beliebten Stellen nehmen auch Enten gern gedämpfte Kartoffeln und auch Körnerfutter an. — Lohnend sind Drückjagden und Ansitz auf den Fuchs. Auch das Reizen mittels der Hasenquäcke bringt Erfolg. Etwa Mitte des Monats beginnt die Roll- oder Ranzzeit, dann ist der Fuchs auf der Suche nach einer passenden Ehegefährtin auch tagsüber anzutreffen. Bei der Jagd mit Erdhunden am Bau ist besondere Vorsicht geboten, wenn es sich um Felsenbaue handelt, in die kein denkender Jäger seinen treuen Hund einschließen lassen wird.

Mit der Neuformung der jagdlichen Verhältnisse ist in absehbarer Zeit bestimmt zu rechnen. Schon liegt das neue preußische Jagdgesetz, das als Grundlage für ein neues deutsches Jagdgesetz zu werten ist, dem Kabinett vor. Alle Eingriffe außenstehender Stellen in die bestehenden jagdlichen Organisationen sind untersagt, es sei denn, daß besondere Anordnungen für alle durch den Reichsminister der deutschen Jäger, Ministerpräsidenten Göring, erlassen würden.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

* München-Gladbach. Donnerstag mittag gegen 12.45 Uhr wurde, wie die Polizei mitteilt, der Kassenbote einer Tuchfabrik, der von einer Bank Lohngelder abgeholt hatte, am Eingang seiner Fabrik überfallen und beraubt. Als der Kassenbote das Fabrikgebäude betreten wollte, hielt ein Kraftwagen vor ihm an; der Räuber stieg aus und stieß dem Boten vor die Brust, so daß dieser die Aktentasche fallen ließ. Der Täter riß dann die Tasche an sich, bestieg wieder seinen Kraftwagen und fuhr in schneller Fahrt davon. Die Tasche enthielt 2300 RM., davon 2000 RM. in Fünfmarkstücken und 300 RM. in Dreimarkstücken. Der Räuber konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Man hat zwar das Erkennungszeichen seines Wagens ablesen können; inzwischen ist aber schon festgestellt worden, daß dieses Kennzeichen gefälscht war.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	28. Dezember	29. Dezember
Weizen, märkischer, ab Station	—	—
do. . . . . frei Berlin	190,00—191,00	190,00—191,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig
Roggen, märkischer, ab Station	—	—
do. . . . . frei Berlin	158,00—159,00	158,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig
Gerste, Braugerste, feinste neue	187,00—191,00	187,00—191,00
frei Berlin	178,00—182,00	178,00—182,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz:		
Braugerste, gute	180,00—185,00	180,00—185,00
frei Berlin	171,00—176,00	171,00—176,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz:		
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	169,00—175,00	169,00—175,00
frei Berlin	160,00—166,00	160,00—166,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz:		
Wintergerste, zweizeilig	—	—
frei Berlin	—	—
ab märkischer Station		
Wintergerste, vierzeilig	—	—
frei Berlin	—	—
ab märkischer Station		
Tendenz:	behauptet	stetig
Industriegerste	—	—
Hafer, märkischer ab Station . . } alt	—	—
frei Berlin	148,00—154,00	148,00—154,00
Hafer, märkischer ab Station . . } neu	139,00—145,00	139,00—145,00
frei Berlin	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	stetig	ruhig
Weizenmehl		
Ausmahlungsmehl, 0,405 Asche . . .	31,40—32,40	31,40—32,40
Vorzugsmehl, 0,425 Asche . . .	30,40—31,40	30,40—31,40
Bäckermehl, 0,79 Asche	25,40—26,40	25,40—26,40
Roggenmehl, 0,82 Asche	21,60—22,60	21,60—22,60
Tendenz:	stetig	ruhig
Weizenkleie	12,20—12,60	12,20—12,60
Roggenkleie	10,50—10,80	10,50—10,80
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	40,00—45,00	40,00—45,00
Kleine Speiseerbsen	32,00—36,00	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00	19,00—22,00
Peluschken	17,00—18,00	17,00—18,00
Ackerbohnen	16,50—18,00	16,50—18,00
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	11,50—12,50	11,50—12,50
Lupinen, gelbe	—	—
Seradella, alte	—	—
Seradella, neue	—	—
Leinkuchen	12,70—12,70	12,70
Erdnußkuchen	10,60—10,60	10,60
Erdnußkuchenmehl	11,00—11,00	11,00
Trockenschnitzel	10,20—10,30	10,10
Sojaschrot ab Hamburg	8,80—8,80	8,80
do. ab Stettin	9,20—9,20	9,20—9,20
Kartoffelflocken	14,30—14,30	14,30
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

Stetig.

Obwohl das Geschäft keine Belebung erfahren hat, war die Stimmung im Getreideverkehr gut behauptet. Das Inlandsangebot ist im Hinblick auf die Erhöhung der Festpreise im Januar ziemlich gering, andererseits zeigt sich an der Küste für schnellieferbare Ware weiterhin etwas Kauflust. Allerdings sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Auch am Platze ist der Absatz weniger schleppend. Für Exportscheine lauten die Gebote eher niedriger. Am Mehlmarkte ist noch keine Belebung eingetreten, auch die Nachfrage für Kleie ist ruhiger geworden. Hafer hat bei behaupteten Preisen normales Konsumgeschäft. Gerste liegt ruhig.

Wasserstände		27. 12. 33	28. 12. 33	29. 12. 33
Moldau:	Kamaik	+ 30	+ 16	+ 19
	Modran	— 52	— 52	— 50
Eger:	Laun	— 50	— 48	— 48
Elbe:	Nimburg	— 70	— 78	— 75
	Brandeis	— 72	— 70	— 74
	Melnik	— 84	— 82	— 85
	Leitmeritz	— 15	— 20	— 10
	Aussig	— 58	— 58	— 54
	Dresden	—217	—215	—214
	Riesa	—168	—170	—164

Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken!